

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 7

Artikel: China gestaltet die westlich geprägte Weltordnung um

Autor: Eberhart, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

China gestaltet die westlich geprägte Weltordnung um

China fordert die USA mit einer geschickt an sich verändernde geopolitische Konstellationen angepassten Gesamtstrategie heraus. Es will die westlichen politischen Leitvorstellungen nach chinesischen kommunistisch-sozialistischen Interessenmustern umgestalten. Die amerikanische Untersuchung mit dem Titel «The long game» bietet für die schweizerische Sicherheitspolitik wichtige Erkenntnisse, insbesondere was das durchdachte Vorgehen zur eigennützigen Veränderung der Lage angeht.

Hans Eberhart

China ist seit Jahrzehnten ein ideologischer Gegenpol zum Westen. Es konkurriert diesen seit 2014 als ausgewiesene globale Wirtschaftsmacht mit rund 60 Prozent des amerikanischen BIP. Am 18. Oktober 2018 erläuterte Generalsekretär Xi Jinping in seiner historischen Rede vor 2280 Angehörigen der kommunistischen Partei Chinas (KPCH) zukunftsweisend dessen machtpolitisches Selbstverständnis. So kündete er eine «neue

Ära» für sein Land an, in der er von einem verstärkten Aktivismus in globalen Angelegenheiten sprach. China sei ein führendes Land mit internationalem Einfluss und rücke in den globalen Mittelpunkt.

Das Reich der Mitte ist aber auch gerne Gegenstand subjektiver Bewunderung und sorgt für Beunruhigung. Für die einen ist es ein Musterbeispiel, wie es mit seinem Null-Risiko-Ansatz bislang die Covid-19-Pande-

mie gemeistert und diplomatisch geschickt ausgenutzt hat. Dabei werden allerdings Fragen der langfristigen Machbarkeit und des inneren Destabilisierungspotenzials dieser Gesundheitspolitik vernachlässigt, wie etwa das anhaltende Auf-und-Ab der Lockdown-Praxis in zahlreichen Städten zeigt.

Andere erfüllt der doppelgesichtige, zwischen Macht und Recht abwägende Pragmatismus Chinas mit ernüchternder Sorge, den es gerade angesichts des Ukraine-Kriegs mit seiner Leisetreterei hinsichtlich des Rechtsbrechers Russland und der Verletzung der ukrainischen Souveränität an den Tag legt. Für andere wiederum ist es ein sicherer Kandidat für innere Unruhen und ökologische Desaster.

Überzeugendes Sachbuch

An richtigen Einzelhinweisen, aber auch kurzgreifenden Prognosen fehlt es also nicht. Umso mehr ist «The long game» zu begrüßen. Diese Analyse enthält das, was man in Publikationen zu China oft vermisst, so nun etwa zur Debatte über die chinesisch-amerikanischen Beziehungen: nämlich eine konsequent auf Fakten abgestützte und gedanklich folgerichtige, historisch eingebettete Bearbeitung der Frage, was China aussensicherheitspolitisch langfristig will. Im Kern sind es zwei aufeinander bezogene Themenbereiche, die der Autor, jetziger Direktor für China in Bidens Nationalem Sicherheitsrat, erörtert. Zum einen ist dies die Natur, Herausbildung und Anwendung der «Gesamtstrategie» der KPCH in den internationalen Beziehungen. Zum anderen das geeignete sicherheitspolitische Kalkül der USA und ihrer Verbündeten angesichts der chinesischen Jahrhundertherausforderung.

Die aus einer Dissertation hervorgegangene schlüssige Studie gründet sich auf einen teilweise bislang unerforschten, reichen Quellenbestand autoritativer Dokumente der KPCH und massgeblicher Parteidirektoren. Es ist diese tiefschürfende Grundlagenarbeit, die ein wesentlich ergänzendes Verständnis von Chinas Sicht von sich selbst und seinem strategischen Ehrgeiz in der Welt ermöglicht. Sie offenbart, dass sich dessen Machtelite vor allem seit Amtseinführung Xi Jinchings (2012: Generalsekretär



◀ 100 Jahre Kommunistische Partei – Xi Jinping beschwört die nationale Wiedergeburt Chinas.
Bild: IMAGO/Xinhua/Ju Peng

der KPCH; 2013: Präsident) konsequent auf globale Interessenwahrung auszurichten begonnen hat. Hauptziele dieses Programms sind die selbstbewusste Verdrängung der schwächeren USA und der Ersatz der von dieser massgeblich verkörperten liberal-demokratischen Ordnung.

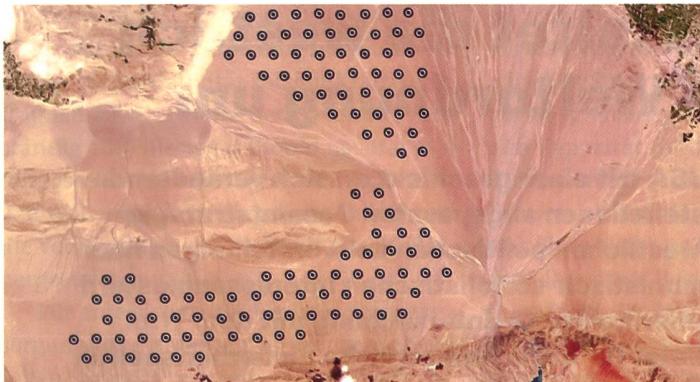
Strategie über drei Zeitabschnitte

Rush Doshi analysiert den Wandel des chinesischen geostrategischen Selbstverständnisses und die sich ergebenen globalen Ambitionen in drei aus den Quellen herausgeschälten Hauptkapiteln. Als Kern entpuppte sich eine Sicherheitsstrategie des «US displacement» (Verdrängung). Diese habe sich ausgehend vom Zeitraum 1989 bis 1991 mit den für die KPCH «traumatic trifecta» (Folgen der Niederschlagung der Tiananmen-Protestbewegung, des zweiten Golfkrieges und des Kollapses der UdSSR) und der wahrnehmbaren erodierenden Supermachtstellung der USA über drei Etappen entwickelt.

Im Zeitabschnitt von 1989 bis 2008 ging es zunächst um die «Abwehr der amerikanischen Bedrohung» mittels «Stumpfmachung der amerikanischen Stärken, Zeitgewinn und Verdeckung der eigenen Fähigkeiten» («Tao Guang Yang Hui»). Militärisch habe vor allem der Aufbau von asymmetrischen Instrumenten zur Schwächung amerikanischer Operationsfähigkeiten im Zentrum gestanden («sea denial» durch U-Bootflotte, Seeminenarsenal, Anti-Schiffenwaffen bei Zurückstellung von Misstrauen schaffenden ambitionierenden militärischen Fähigkeiten wie Flugzeugträgern).

Zwischen 2009 und 2016 sei eine fundamentale Strategieänderung hin zur aktiven regionalen Einflussnahme und der Etablierung einer regionalen Sicherheitsarchitektur vollzogen worden. In der Perzeption der KPCH lassen sich als Treiber dieser Chancenwahrnehmung die globale Finanzkrise und die nach dem Ende des Kalten Krieges resultierende multipolare, kooperative Ordnung mit damit einhergehenden grösseren Handlungsspielräumen für China feststellen.

Doshi veranschaulicht die Realisierung hierfür entworferner strategischer Konzepte wie «Peripherie Diplomatie» und «Gemeinschaft eines gemeinsamen Schicksals». Im militärpolitischen Bereich konkretisiert er die von China zu dominierende Regionalordnung, den Aufbau der Meereskontrolle, Machtprojektionen und die offensive Vorneverteidigung (unter anderem mit der Übernahme des Vorsitzes der «Conference on In-



► China hat im 2021 119 Silos für ballistische Raketen in der Wüste erstellt.

Bild: wonderfulengineering.com



▼ Die USA ist besorgt über die chinesischen ballistischen Raketen DF-26. Diese können über weite Distanzen sogar fahrende Schiffe treffen.

Bild: www.washingtontimes.com, Andy Wong

teraction and Confidence Building Measures in Asia», dem Aufbau von Plattformen im südchinesischen Meer, dem Plan und Bau einer Flotte von Flugzeugträgern, Überwasserschiffen und dem Erwerb amphibischer Fähigkeiten).

Seit 2017 werde in Dokumenten eine weitere Strategieänderung deutlich. Die Parteispitze spreche nun von «grossen strategischen Veränderungen» (etwa aufgrund von Anzeichen wie der bröckelnden westlichen Kohäsion, der schwindenden Macht der USA wegen der Politik Trumps und des Brexit). Das biete ihr nun die Möglichkeit, «the great rejuvenation of the Chinese nation» zu realisieren. Postuliert werden die Überholung der USA und ihre Ablösung als globale Führungsmacht spätestens bis 2049, dem 100. Jahrestag der Gründung der kommunistischen Republik China. Aus Sicht der KPCH sei die Zeit hierfür reif; aber ein langer, risikoreicher Weg stehe bevor – deshalb der Haupttitel «The long game». Als Konzepte dienten das «standing tall and seeing far» und das bewusst amorph gehaltene Leitmotiv «community of a shared future for mankind». China wolle sich als Ordnungsschaf-

fer auf globaler Ebene etablieren etwa durch Einfluss auf und Führung von Organisationen inner- und ausserhalb der UNO, die «Road and Belt Initiative», Innovation bei Technologie und Finanzen, den Aufbau von Weltklassestreitkräften sowie die Nutzung von Überseebasen und Wahrung von Überseeinteressen.

Umdrehung des Strategiespiesses

Die Schlussfolgerungen von Doshi sind angesichts der gescheiterten Ansätze des «changing China either through peaceful evolution, accomodation, integration, subversion or overthrow» ebenso zwingend wie stichhaltig: Einerseits sei unumstößlich belegt, dass China eine Gesamtstrategie verfolge, die nicht nur «grand» in Bezug auf das Ziel (Ablösung der USA als globale Führungsmacht) sei, sondern auch in Bezug auf die Bündelung und Koordination der unterschiedlichen Methoden und Mittel auf oberster Führungsstufe zu dieser Zielerreichung.

Andererseits blieben den USA und ihren westlichen Verbündeten realistischerweise

nur noch die «angepasste Anwendung» chinesischer Denk- und Verhaltenspraktiken. Er meint damit die durch das Vorgehen Chinas sich aufdrängende abgewogene Verfolgung einer Mischform von symmetrischen und asymmetrischen Strategien (Machtbalance, Konkurrenz, Schwächung, Verwehrung, Projektrealisierung mit Partnern und Pflege von Bündnissen und Koalitionen). Das heisse auch, so weit als möglich den unausweichlichen, zunächst friedlichen Wettbewerb und die Kooperation mit China zu paaren. Ein Entweder-oder sei verfehlt. Für den Autor steht ausser Frage, dass der Einflussgewinn Chinas mit einem Bedeutungsverlust der USA einhergegangen ist. Von einer Re-Konsolidierung ihrer Position – vordringlich in Asien, um China zu allererst dort zurückzubinden –, wie etwa im Zuge der durch den Chinabesuch (1972) von Präsident Richard Nixon zustande gebrachten historischen Normalisierung der bilateralen Beziehungen, sei man allerdings weit entfernt. Eine nachhaltige amerikanische China-Politik, die den Eindruck des Niedergangs der USA bei der chinesischen Führung umzukehren vermöchte, setze vor allem einen «New Americanism» voraus. Dieser müsse aber zuerst im eigenen Lande aufblühen. Hierüber gibt sich der Autor keiner Illusion hin.

Erkenntnisse für die Schweiz

Die Untersuchung ist ein bedeutender Beitrag zum besseren Verständnis des kohärenten aussensicherheitspolitischen Denkens und Handelns Chinas, seiner Strategie und Doktrinen. Was man an ihr inhaltlich bekrallen könnte, ist die fehlende Erörterung der Frage, ob und wie es dieses globalpolitische Ziel bis 2049 erreichen kann oder nicht. Zu deren Beantwortung hätte der Autor allerdings auch grosse innere Probleme (etwa Wohlstandsgefälle, Sicherung der Wirtschaftsleistung, Korruption, Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen, ethnische Konflikte) mit den Bezügen zur Bewahrung der Stabilität des Landes und aussenpolitischen Handlungsfähigkeit bearbeiten müssen. Das hätte allerdings das Buch gesprengt.

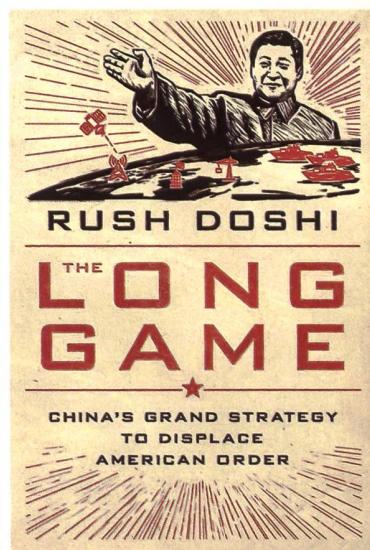
Die Darstellung ist darüber hinaus für die schweizerische Sicherheitspolitik instruktiv. Erstens räumt sie mit dem auch bei uns vorhandenen Wunschdenken auf, wonach sich China als Partner in eine Gemeinschaft prinzipiell gleichberechtigter Staaten und Regionen einbinden wolle oder las-

se. Darin finden sich keine solchen Zielbekennnisse. Die KPCH stellt sich allen westlichen Versuchen mit Transformationsabsichten entgegen. Daraus folgt, dass nur ein realistischer, umfassender und langfristiger Strategieansatz westlicher Staaten in den sicherheitspolitischen Beziehungen zu China Erfolg haben kann. Darin muss die Dualität von Konkurrenz und Kooperation als ein zentrales Merkmal berücksichtigt werden. Das bezieht sich ganz besonders auf den ideologischen Widerstreit zwischen diesem sozialistisch-kommunistisch verfassten Staat und den liberalen Demokratien, auf dessen konsequente und kohärente Berücksichtigung in der Sicherheitspolitik von allen Domänen und auf allen Stufen.

Zweitens beinhaltet die den USA gestellte Herausforderung, das zentrale sicherheitspolitische Verhältnis zu China zu ihren Gunsten zu verändern, auch eine Aufgabe für Europa und damit ebenso für die Schweiz. Das setzt voraus, dass sie sich Rechenschaft ablegen, was sich regional (Asien-Pazifik als sich formendes Machtzentrum der Welt) und global (Wachtablösung der USA durch China) abspielt. Deshalb sollten sie geeinte Hilfestellungen leisten. Das betrifft die Verteidigung der Werte sowie die notwendige Abstimmung von politischen, wirtschaftlichen und militärischen Interessen. Das erfordert eine koordinierte Dialog- und Konsultationspraxis unserer Exekutive, einen «whole-of-governance»-Ansatz auch in diesen Belangen.

Drittens animiert das Buch zur selbstkritischen Befragung, ob die Chinastrategie des Bundes sowohl bezüglich der Rückkehr der Geopolitik, der darin dargestellten chinesischen Herausforderung und Strategie als auch bezüglich der grossen, vor allem strategischen Führungsanforderungen an die USA noch stimmig ist. Hierbei wäre auch zu beachten, dass unsere sicherheitspolitische Organisation (Unterstellung, Struktur, Arbeits- und Entscheidungsprozesse, Mittel) hinsichtlich der vielschichtigen und sich wandelnden aussensicherheitspolitischen Positionen der Hauptakteure wesentlich verbessert werden müsste. Unsere Sicherheitspolitik wird zu sektoriel, sporadisch und zögerlich gedacht und betrieben. So fehlt eine sicherheitspolitische, gesamtheitliche, die verschiedenen Domänen (NDB, Diplomatie, Armee, Bevölkerungsschutz, Aussenwirtschaft, Justiz/Polizei, Migration) bündelnde Organisation für die notwendigen, Kohärenz erzeugenden Ab-

LITERATURHINWEIS



Rush Doshi, *The Long Game. China's Grand Strategy to Displace American Order*. Oxford University Press, New York, 2021, ISBN 978-0-19-752791-7.

stimmungs- und Synergieeffekte hinsichtlich der hier geschilderten strategischen Thematik.

Dieses Defizit liesse sich notabene auch hinsichtlich des in wesentlichen Teilen defizitären sicherheitspolitischen Berichtes 2021, der europäischen Herausforderung, militärpolitischer Fragen (Kampfflugzeugbeschaffung, Dienstplicht) und des Ukraine-Krieges zeigen. Eine wirkungsfähige Organisation steht und fällt letztlich jedoch mit geschultem und erfahrenem Personal. Wenn Asien-Pazifik und darin China die strategische Hauptarena bilden, stellt sich die abschliessend in den Raum gestellte, zentrale Frage, wie es hierfür mit der fachlichen und sprachlichen Expertise und Mittelallokation (etwa auf Stufe Bundesrat, in Diplomatie, Nachrichtendienst und Armee) bestellt ist. ■

Der Autor ist promovierter Historiker und Oberst i Gst z D. Er war beruflich während über 30 Jahren sicherheitspolitisch engagiert, davon rund 20 Jahre im Ausland als militärischer Interessenvertreter der Schweiz, zuletzt bis Mitte 2021 als Verteidigungsattaché in Singapur.



**Oberst i Gst aD
Hans Eberhart**
Dr. phil. I
Historiker, Universität Zürich
3114 Wichtach